

◆ GÜNSBERG

Eine in dreifacher Hinsicht spannende Ausstellungswoche



Rolf Imbach (rechts) und Franz Walter warten auf die Gäste zum Hör- und Seherlebnis.

Der Balmberg zum einen, Kinderfragen zum andern – oder eine Ausstellung reich an Stimmungen, eine Autorenlesung an einem ganz speziellen Ort und ein Familienkalender der besonderen Art – stehen im Mittelpunkt einer eigentlichen Kulturwoche vom 20. bis 29. August im Kirchgemeindehaus Günsberg. Akteure sind der Buchillustrator **Rolf Imbach** (Solothurn), der Autor **Franz Walter** (bis 2000 in Deitingen wohnhaft, heute in Buttikon/SZ) und der Pfarrer **Samuel Stucki** (Riedholz).

Und es sind noch andere Wesen, die eine wichtige Rolle spielen: «D'Härdlütli», die guten Geister der Juraberge. Mit ihnen zusammen haben es sich nämlich Rolf Imbach und Franz Walter zur Aufgabe gemacht, bei den Menschen die Liebe zur Natur zu wecken, einen Beitrag zur Neu- oder Wiederentdeckung des Gebietes rund um den Balmberg zu leisten. Entstanden ist «Das sagenhafte Wanderbuch – vom Balmberg zum Weissenstein», erschienen ist es im Knapp Verlag Olten. Die sagenhaften Geschichten erzählt Franz Walter, Rolf Imbach zeigt die knubbeligen Erdwesen mit dem gutmütigen Schalk in den Augen in den verschiedensten Situationen. Das spezielle an diesem neuen

Wanderbuch ist aber auch die Breite an Informationen, über die Geologie rund um den Balmberg, über Ornithologie, über Pflanzen, über interessante «Lüt vom Bärg», über Kräuter usw.

Ein Hörerlebnis im Postauto

Am Samstag, 21. August, wird Franz Walter Passagen aus dem Buch lesen – und zwar während der Postautofahrt vom Solothurner Hauptbahnhof hoch auf den Balmberg und wieder zurück. Eine Passfahrt einmal anders. Franz Walter wurde 1949 in Solothurn geboren, arbeitet als Sekundarlehrer und ist Autor verschiedener Romane, schrieb auch Texte und komponierte die Musik zu vier Singspielen, die von Themen aus dem Wasseramt handeln. Heute lebt und arbeitet er in Buttikon, blieb aber stets mit seiner Heimat am Jurasüdfuss verbunden.

Ein Seherlebnis an der Ausstellung

Eine Ausstellung im Kirchgemeindehaus Günsberg hat ebenfalls den Berg zum Thema. Rolf Imbach hat während Jahren den Balmberg immer wieder thematisiert. Entstanden sind viele

Skizzen und Aquarelle, die verschiedene Stimmungen rund um den Berg ausdrücken. Seine Balmberg-Sichten zeigt er nun. Rolf Imbach wurde 1943 in Basel geboren, besuchte die Kunstgewerbeschule, arbeitet seit 1978 als freischaffender Grafiker und Illustrator, aufgefallen ist er dabei vor allem durch seine zahlreichen Veröffentlichungen von beliebten Bilderbüchern. Seine Leidenschaften, das Wandern, das Pilz- und Kräutersammeln und die Ornithologie, prägen seine farbenfrohe Bilderwelt.

Der Familienkalender... wenn Kinder fragen

Während der Ausstellung zeigt der Illustrator diese farbenfrohe Bilderwelt in anderem Zusammenhang ebenfalls mit dem «Familienkalender 2011» von Rolf Imbach und Samuel Stucki. Dieser Familienkalender ist im Weltbildverlag Olten erschienen und wird an der Vernissage zur Ausstellung präsentiert. Rolf Imbach und Samuel Stucki, Pfarrer in Riedholz, beschäftigen sich seit längerer Zeit mit Kindern und ihren Fragen – jeder in seinem Tätigkeitsfeld. Im Familienkalender werden diese Tätigkeitsfelder zusammen geführt. Für jeden Monat haben die Autoren eine Kinderfrage ausgewählt und die Antwort dazu in Form einer biblischen Geschichte erzählt.

Thomas Schärli, Selzach

Ausstellung Rolf Imbach

Aquarelle und Buchillustrationen
«Sagenhafter Balmberg»
im Kirchgemeindehaus Günsberg

Ausstellung vom 20. bis 29. August 2010

Öffnungszeiten Fr. 15 bis 19 Uhr, Sa 14 bis 17 Uhr, So 14 bis 17 Uhr, Mi 15 bis 19 Uhr

Vernissage: Freitag, 20. August 19 Uhr
Einleitung Dr. Reto Stampfli, musikalische Umrahmung Marlies Walter
Präsentation des «Familienkalenders 2011»

Franz Walter liest im Postauto

aus: «Das sagenhafte Wanderbuch – vom Balmberg zum Weissenstein»

Samstag, 21. August 2010

Hauptbahnhof Solothurn – Balmberg

(ab 8.05 und 10.35 Uhr)

Balmberg – Hauptbahnhof Solothurn
(ab 16.47 Uhr)



Stimmung am Balmberg, ein Aquarell von Rolf Imbach.

Nachrichten

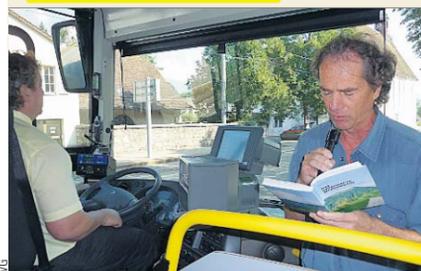
Erster Schritt zur Fusion getan

Eine Fusion zwischen den Gemeinden Riedholz und Niederwil rückt näher. Gestern Montagabend sind die Stimmberechtigten an den jeweiligen Gemeindeversammlungen auf das Thema eingetreten. Das heisst, dass am 31. Oktober an der Urne über den Zusammenschluss abgestimmt wird. In Niederwil waren 95 Stimmberechtigte versammelt. 88 Personen traten auf die Vorlage ein, 6 nicht; 1 Person enthielt sich der Stimme. In Riedholz waren es 151 Stimmberechtigte: 120 traten ein, 26 wollten keine Fusion und sagten Nein zur Vorlage. 5 enthielten sich der Stimme. (RM/RMS)

Selzach Handwerker profitieren vom Wiederaufbau

Arno Heiri von der Christ & Heiri AG in Selzach legt Wert auf die Feststellung, dass nicht die Gemeinde Selzach direkt vom Wiederaufbau der abgebrannten Fabrik profitiert, sondern die Handwerker in Selzach, die Aufträge für den Neubau erhalten. Allerdings können nicht alle Aufträge an Handwerker im Dorf vergeben werden. Indirekt profitiert die Gemeinde aber dann trotzdem: nämlich via Steuerabgaben der Handwerker. (RM)

Eine Lesung im Postauto



Am Sonntag las Franz Walter zweimal aus seinem Buch «Das sagenhafte Wanderbuch – Vom Balmberg zum Weissenstein» vor. Speziell war der Ort der Lesung. In den Genuss des Vortrages kam man während einer Postautofahrt. Am Morgen in Richtung Balmberg, am Nachmittag zurück nach Solothurn. (MGT)



GOURMET-RESTAURANT Jörg Slaschek will mit «le feu» ein anderes Publikum ansprechen als mit dem gewohnten Restaurant. LER

«Der Raum passt nun zum Essen»

Riedholz Das Restaurant Attisholz hat kürzlich seinen Neubau eröffnet

«Le feu» wird er genannt, Leidenschaft und Geborgenheit soll er ausstrahlen – der Neubau im Restaurant Attisholz. Gleichzeitig mit dem Neubau wurde auch die Gaststube komplett renoviert.

LARA EGGIMANN

Wird das Mittagessen zwischen Arzttermin und Geschäftssitzung verschlungen, kann das Essen noch so gut sein, der Körper wird es einem nicht danken. Das richtige Ambiente ist ein genau so wichtiger Bestandteil wie das Essen selbst, ist sich Jörg Slaschek sicher. Der «Gault Millau»-Koch hat deshalb alles daran gesetzt, dass sich die

Gäste in seinem Restaurant wohlfühlen. Zu diesem Zweck wurde das Restaurant Attisholz renoviert, und im Neubau entstand ein komplett neues Konzept.

«Besonders wichtig ist uns, den Gästen Sicherheit zu vermitteln. Wenn man gut essen geht, will man sich nicht beobachtet oder bedrängt fühlen,» so Slaschek.

Umgesetzt wurden diese Ansprüche unter anderem mit einer neuen Beleuchtung und bequemen Stühlen. Beim Licht wurde darauf geachtet, dass die Gäste im Schatten sitzen und die Umgebung beleuchtet wird, denn dies suggeriere Sicherheit. «Wir haben

auch darauf geachtet, dass der Raum seine Kraft behält und spannend bleibt. Im Grundstil soll er so bleiben, wie er ist, da er bereits 300 Jahre alt ist und einen einmaligen Charme hat.»

Leidenschaft und Spannung

Besonders stolz ist Slaschek auf seinen Neubau, wo er erst kürzlich das Gourmet-Restaurant le feu eröffnete. «Le feu» soll Wärme und Geborgenheit, aber auch Leidenschaft und Spannung verkörpern. Für den Bau wurden warme Materialien wie Holz und Gold verwendet, im stilvollen Kamin lodert ein Feuer. Seit zehn Jahren wirtet der Bayer nun im «Attisholz», mit dem

neuen Restaurant habe er sich jedoch Zeit gelassen: «Ich habe mich während der zehn Jahre weiterentwickelt. Ich bin froh, habe ich mir Zeit gelassen damit, weil ich nun wirklich weiss, wer ich bin. Mit «le feu» habe ich genau das umgesetzt, was ich wollte. Der Raum passt zu meinem Essen.»

Für die beiden Restaurants Attisholz und «le feu» wird in derselben Küche gekocht, die Karten unterscheiden sich allerdings wesentlich voneinander. Feurig und spannend soll das Essen im Gourmet-Restaurant sein, er wolle seine Gäste überraschen. Ein Fest für den Gaumen wird dies allemal werden.

«3800 Franken zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten»

Museumsschätze Ein spannender Auktionskrimi bescherte dem Keramikmuseum Matzendorf ein kostbares Stück

Eine Vase für Ludwig von Roll, hergestellt in der Thaler Keramikmanufaktur, gehört unbedingt zur Sammlung des Keramikmuseums Matzendorf. Also machten sich die beiden Museumsverantwortlichen auf und nahmen erstmals an einer Kunstauktion teil.

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Keramiksammler kennen sich. Die meisten wissen voneinander, wer was sammelt, welche Lieblingsprovenienzen welcher Sammler hat. Entsprechend wissen auch die Händler Bescheid und bieten den jeweiligen Interessenten neue Objekte an, die ihnen in die Hände gelangen.

Unter den Händlern sind auch die Auktionshäuser zu finden. So arbeitet ebenfalls das Auktionshaus Zofingen immer gerne mit Sammlern und Museen zusammen, bietet entsprechende Objekte an und weiss auch bereits, welche Preissummen in etwa ein Sammler zu zahlen bereit oder in der Lage ist.

Ein Stück fürs Museum

Und so bekamen die beiden Lehrer Roland Müller aus Balsthal und Markus Egli aus Matzendorf auch einmal Post vom Auktionshaus Zofingen. Sie beide leiten das Keramikmuseum Matzendorf und sind in den vergangenen Jahrzehnten mit ihrem Museum in der Keramikszene bekannt geworden. «Das Auktionshaus meldete uns, dass ihnen durch eine Hausräumung eine Vase mit der Aufschrift «von Roll» und «Matzendorf» ins Haus gekommen sei, und dass diese bald bei einer Versteigerung



ERSTEIGERT Roland Müller (l.) und Markus Egli mit ihrer kostbaren Steingut-Vase für Ludwig von Roll. FRB

unter den Hammer kommen soll», erzählt Roland Müller. «Man erwähnte auch, dass dieses Objekt wahrscheinlich eine Dekorationsvase sei, und sie doch unbedingt zu den Beständen unseres Museums gehören sollte.» Das sa-

hen wird genauso, ergänzt Markus Egli. Beide wussten, dass in der Sammlung des Museums Blumenstein in Solothurn ebenfalls eine solche Vase aus Steingut vorhanden ist. Sie musste um das Jahr 1800 entstanden sein und mit

den beiden Beschriftungen war sie für das Matzendorfer Museum besonders wertvoll. Doch die beiden Museumsverantwortlichen standen vor einem grossen Problem. Wie sollten sie das kostbare Stück finanzieren? Die Verantwortli-

chen des Auktionshauses machten ihnen nämlich unumwunden klar, dass sie nicht als Einzige an dieser Vase interessiert seien. «Ein äusserst potenter und bekannter Sammler aus Zürich wollte die Vase ebenfalls kaufen, und man sagte uns, der Preis könne an der Auktion bis auf 10 000 Franken gehen», ergänzt Egli. Das waren natürlich finanzielle Dimensionen, bei denen das Keramikmuseum Matzendorf nicht mehr mithalten konnte. «Der Verein konnte bis 3000 Franken bezahlen, mehr nicht», erinnert sich Müller.

Die Vase gehört der Gemeinde

In dieser Lage wurde beschlossen, mit dieser sehr wichtigen Angelegenheit vor den Matzendorfer Gemeinderat zu treten und um eine Finanzspritze zu bitten. «Zu unserer grossen Freude zeigte sich der Gemeinderat bereit, eine Anschaffung bis zur Höhe von 5000 Franken zu übernehmen», erinnert sich Egli. So fuhren die beiden im Dezember 2004 mit einiger Zuversicht und ziemlichem Herzklopfen an die Auktion nach Zofingen. Das Glück schien ihnen hold. «Der Auktionator hat uns schon mit seiner Ankündigung ziemlich viel geholfen», glauben die beiden. «Er pries die Vase als ein Stück mit musealem Charakter an», erinnert sich Egli.

Und dann ging alles sehr schnell. Der private Sammler bot nur ganz zu Beginn noch mit und schon bei 3800 Franken fiel der Hammer, und der Auktionator rief, «... und zum Dritten! Die Vase geht ins Keramikmuseum Matzendorf.»